

## Erinnerungen an Jürgen Habermas (1929-2026)

Ich beabsichtige in diesem Text nicht, Habermas, der vorgestern (14.3. 2026) im Alter von 96 Jahren gestorben ist, objektiv zu würdigen. Ich will vielmehr nur eine Reihe von Erinnerungen an Kontakte und Begegnungen mit ihm aufschreiben und das bleibt unvermeidlich gänzlich subjektiv.

Von den Würdigungen, die ich heute in der SZ gelesen habe, leuchtet mir die als „public intellectual“ (Nida-Rümelin) am meisten ein. Sehr falsch finde ich die vielfache Apostrophierung als >größten deutschen Philosophen unserer Zeit<. *Philosophen klären* seit Heraklits >Ich erforschte mich selbst< (fr. 103) und den >Was ist ...?<-Fragen in Platons Dialogen *reflexiv Begriffe* und in dem Sinn, in dem Sokrates, Aristoteles und Epikur; Thomas Aquino, Wilhelm von Ockham, Johannes Buridan; Descartes, Leibniz, Kant; Frege, Wittgenstein und Quine >große< Philosophen waren, war Habermas keiner. Nicht einmal seinen Schlüsselbegriff der >Öffentlichkeit< hat er im Schulsinne geklärt. Diese Bemerkung leitet zu der als erster zu erwähnenden Erinnerung über: Als ich ihm meinen Text über den >Strukturwandel der Öffentlichkeit<<sup>1</sup> schickte, antwortete er, ich hätte mich mit einer älteren Arbeit auseinandergesetzt und er bäte um Verständnis dafür, dass er darüber nicht in eine Diskussion eintreten könne.

### I

Das genannte Buch war neben der Habilitationsschrift von Klaus Heinrich<sup>2</sup> das wichtigste in meinem Studium. Ich habe seine Lektüre zum Anlass eines Studienortwechsels nach Frankfurt nehmen wollen, aber Habermas riet mir in einem kurzen Brief vom 29. 1. 1969 davon ab. Der Brief war unmittelbar eine Antwort auf meinen Hinweis auf einen Druckfehler in >Erkenntnis und Interesse< (S. 76), der viele Auflagen dieses Buches überdauert hat, und hatte folgenden Wortlaut:

„Lieber Herr L., für das nächste Semester wären an Veranstaltungen geplant ein Seminar über materialistische Erkenntnistheorie (neuere Strömungen: Lukacs, Austromarxismus, Husserl-Marxismus, kritische Theorie), ein Seminar über Soziologie der Kriminalität, ein Seminar über Funktionen des Staates

---

1 2. durchgesehene Auflage Neuwied 1965. (Erstauflage 1962); mein Text dazu auf [www.emilange.de](http://www.emilange.de).

2 Versuch über die Schwierigkeit einzusagen, Frankfurt am Main 1964. Vgl. meinen Text dazu auf [www.emilange.de](http://www.emilange.de).

im Spätkapitalismus. Ich bin nicht sicher, daß dieses Programm nicht modifiziert wird, da wir am Ende des Semesters diese Dinge noch mit den Studenten diskutieren müssen. - Um es rundheraus zu sagen: ich würde niemandem empfehlen, hier zu studieren. Natürlich muß es „herrschaftsfreier Dialog“ heißen. Das Insistieren auf dem hypothetischen Charakter verändernder Praxis richtet sich (gestr.) natürlich gegen (handschriftlich eingefügt) >das trügerische Selbstverständnis und die pseudowissenschaftlichen Alibis des< linken Aktionismus. In aller Eile und mit recht freundlichen Grüßen bin ich Ihr J.H.“

Ich bin dann nicht nach Frankfurt gegangen und habe stattdessen bei Hans-Joachim Lieber in Berlin mit einer Magister-Arbeit begonnen, für die mir das Thema gestellt wurde.<sup>3</sup> Sie ist mir am Ende als Doktor-Dissertation abgenommen worden.

Habermas' Habilitationsschrift war nicht nur, neben dem sie begleitenden Aufsatzband >Theorie und Praxis<, das Buch, das mich am stärksten beeinflusst und beschäftigt hat, es war auch das Buch, an dem ich an Habermas irre werden sollte. Der Anlass dafür war eine Information, die das >Vorwort< zum >Strukturwandel< selbst gibt – dass die zentralen §§ 13 und 14 des Buches nicht Bestandteil des Textes waren, mit dem sich der Autor bei Wolfgang Abendroth in Marburg habilitiert hat. Das musste jeden Leser des Buches erstaunen, denn die genannten §§ über Kant und Hegel waren das philosophische Zentrum und die normative Achse des Buches. In Heidelberg, wo ich seit April 1972 Assistent am Philosophischen Seminar war, erfuhr ich auf dem Wege akademischen Klatsches den Grund. Der Marburger Philosophiehistoriker und Kant-Spezialist Klaus Reich hatte sich dagegen verwahrt, Habermas mit den Interpretationen Kants und Hegels zu habilitieren, weil er sie für historisch unzutreffend hielt. Ich zog daraus den Schluss, dass Habermas' Buch jedenfalls in historischer Sicht nicht die Orientierung bot, die ich in ihm gefunden zu haben glaubte.

Später habe ich Heidelberg den Historiker Roman Koselleck kennengelernt, der noch weiter Absprechendes über den >Strukturwandel< zu sagen hatte, was aber wohl durch die lebenslange Konkurrenz-Situation gefärbt war, in der sich Kosellecks >Kritik und Krise<<sup>4</sup> mit Habermas' >Strukturwandel< befand. Koselleck bestand aber gut begründet darauf, dass es die Trennung von bürgerlicher Öffentlichkeit und Staat, von der Habermas' Darstellung ausging, in keinem neuzeitlichen Staat Europas gegeben habe und dass Habermas' Erzählung von der anfänglichen Trennung zur sozialstaatlichen Verschränkung der Sphären historisch eine Fiktion sei.

Habermas hat die methodische Schwierigkeit, in der sich seine „Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft“ (Untertitel) fanden, selbst thematisiert, schon im >Vorwort< von >Strukturwandel<, in dem er von „Stilisierung“ schrieb, dann in der ersten Abhandlung in >Theorie und Praxis< und schließlich in einer Reihe von nachfolgenden Arbeiten, in der er sich um weitere Klärung der methodischen Verfassung seiner ersten Buches bemühte. Für dessen methodische Verfassung bot er schließlich die Formel vom >historisch gerichteten Funktionalismus< an.<sup>5</sup>

---

3 *Rezeption und Revision von Themen Hegelschen Denkens im frühen Werk Hans Freyers*, Diss.-Druck Berlin 1971.

4 Zuerst Freiburg 1973.

5 In *Zur Logik der Sozialwissenschaften*, zuerst aus Beiheft 5 der *Philosophischen Rundschau*.

## II

Das zweite Buch von Habermas, das mich ausführlich beschäftigt hat, war >Erkenntnis und Interesse<. Im Herbst seines Erscheinungsjahrs 1968 gründete ich einen Arbeitskreis zu dem Buch, aus dem schließlich eine Wohngemeinschaft von Studenten der Philosophie, Soziologie, Politischen Wissenschaft und Theologie hervorging, die zu den ersten in Berlin 1968/69 gehörte. Dass in dem Buch >Ideologiekritik< als kritische Überbietung der Hermeneutik dargestellt wurde, hat mich so sehr beeinflusst, dass noch mein Vorstellungsvortrag in Heidelberg 1972 kritisch darauf bezogen war, in dem ich Habermas ein >Ende materialer Ideologiekritik< durch seine Konzeption vorhielt. Heute ist mir meine Faszination durch diese Thematik beinahe unverständlich geworden.

## III

Das erste Mal persönlich habe ich Habermas bei einem Vortrag bei den Hochschultagen der FU 1967 erlebt, der das Thema >Universität in der Demokratie – Demokratisierung der Universität< behandelte und zum Kern der hochschulpolitischen Forderungen der Studentenbewegung nach Drittel-Parität in den Entscheidungsgremien der Universität sprach.

Im folgenden Jahr bin ich Habermas auch das erste Mal persönlich begegnet – anlässlich eines Treffens des AStAs der Freien Universität Berlin, in dem ich kurzzeitig Referent für die >Kritische Universität< (Kulturreferent) war, mit dem berühmten Professor im Berliner Bildungsforschungsinstitut, wo er bei regelmäßigen Berlin-Besuchen Besucher empfing, um sich aus erster Hand über die Entwicklungen an der FU unterrichten zu lassen.

Es ging bei dem Treffen um den Vorwurf des >linken Faschismus<, den H. gegen den linken Aktionismus der Studentenbewegung auf einem Kongress nach dem Tod des Studenten Benno Ohnesorg 1967 erhoben hatte und den wir linken Studenten als (gelinde gesagt) ungerecht empfanden. H. erläuterte, dass er dabei an Georges Sorel gedacht habe (und nicht an Mussolini oder Hitler) und dass er das zwar im Nachhinein lieber nicht gesagt hätte, aber nicht öffentlich zurücknehmen wollte, weil er sich vom öffentlich Stehenlassen eine disziplinierende Wirkung erhoffte.

## IV

Die ausführlichste Begegnung mit Habermas hatte ich anlässlich einer Tagung über Michael Theunissens Hegel-Buch >Sein und Schein<<sup>6</sup>, die Anfang der 2000er Jahre am ZIF in Bielefeld stattfand. Da war ich, obwohl schon Privatdozent in Berlin, als Korrekturleser des Buches eingeladen, natürlich die Heidelberger Hegel-Exegeten Henrich und Fulda, aber auch zahlreiche andere. Habermas war kein Hegel-Exeget, aber Theunissen hatte in seinem Buch Habermas' Denkfigur dialogischer Anerkennung als Interpretament für Hegels Logik der Reflexion verwendet und so war sein Präsenz nicht nur die eines mit dem Autor befreundeten akademischen Stars.

---

6 Frankfurt am Main 2002.

In den Gesprächen zwischen den Sitzungen der Tagung hatte ich, zusammen mit meinem Freund Hans Friedrich Fulda, auch das einzige philosophische Gespräch mit Habermas. Ich habe damals gleich danach ein Erinnerungsprotokoll verfasst, kann es aber nicht mehr wiederfinden. Ich erinnere mich nur noch undeutlich, dass es um Handlungstheorie und politische Philosophie ging.

Fulda hatte als einer der ersten Habermas Begriff des kommunikativen Handelns mit Mitteln der kommunikativen Handlungstheorie von Grice und Bennett kritisiert. Bei diesem Teil der Diskussion hörte ich größtenteils nur zu und war enttäuscht von der Stereotypie des Beharrens auf einmal gewählten Formulierungen, mit denen Habermas sich gegen die Kritik verteidigte. Bei der Politischen Philosophie konnte ich mich stärker beteiligen und wir kritisierten einhellig den Sprach-Idealismus des 'zwanglosen Zwangs des besseren Arguments', auf das Habermas politische Konflikte von Interessen (!) verpflichten wollte. (Interessen werden in der Regel nur markiert und durchzusetzen versucht, nicht argumentativ verteidigt.)

Am nächsten Morgen setzte sich Habermas an den Frühstückstisch, an dem Fulda und ich saßen und uns über Persönliches austauschten. Als wir das nicht ziemlich bald unterbrachen, zog sich Habermas mit der SZ vom Tage an den Nebentisch zurück und las Zeitung. Vielleicht war er ein bisschen gekränkt, dass wir ihm nicht sofort die volle Aufmerksamkeit zuwandten. Jedenfalls zeigte er in einer späteren Tagungspause eine merkwürdige Reaktion. Ich stand mit einigen anderen Teilnehmern diskutierend, als Habermas an uns vorbeiging und hineinrufend kommentierte: 'Ah, der Herr Lange erklärt den Kollegen mal wieder die Philosophie'.

## V

Mein letzter Kontakt mit Habermas fand statt, als ich ihm 2005 den Text meines ersten online-Buches >Das verstandene Leben< zusandte. Offenbar hat er nur auf den Titel geschaut, den er als „anspruchsvoll“ bezeichnete, denn sonst äußerte er sich mit einem Unverständnis, das nach einer Lektüre auch nur von Teilen des Buches seinerseits unverständlich sein musste. Er meinte nämlich, das Leben könne man gar nicht verstehen, er jedenfalls verstehe seines gar nicht. Bei einer Lektüre hätte ihm nicht entgehen können, dass es sich in dem Buch um die Klärung von Begriffen für Themen handelt, an denen sich für die meisten der Sinn ihres Lebens und die Frage danach entscheidet.

Ich war über die Reaktion schon nicht mehr enttäuscht, Habermas war für mich als Bezugspunkt unwichtig geworden. Ich schrieb zwar noch einen Aufsatz über ihn – über *Theorie des kommunikativen Handelns*<sup>7</sup> – aber eher als Fingerübung der Erprobung meiner Methode(n) und die Erledigung von Themen, als aus Interesse an Person und Autor. Man kann halt in der Öffentlichkeit für einen großen Philosophen gehalten werden und doch keiner gewesen sein.

Wenn ich noch zehn Jahre leben sollte, erwarte ich zu erleben, dass man von Habermas noch so viel weiß wie heute von Rudolf Eucken (1846-1926), der auch einmal die deutsche Öffentlichkeit als großer Philosoph beschäftigt hat und immerhin nach Theodor Mommsen der zweite deutsche Literatur-Nobelpreisträger (1908) war. Wer z.B. beschäftigt sich heute noch mit Karl-Otto Apel (1922-2017), dem Habermas in den 60er Jahren seine Reorientierung vom Marxismus als >Geschichtsphilosophie in praktischer Absicht< (auf Zeitdiagnose) zum Pragmatismus verdankt hat? Oder selbst mit Ernst Tugendhat (1930-2023), dem eigentlich >großen

---

7 Auch auf [www.emilange.de](http://www.emilange.de).

Philosophen< der Generation Habermas, der ihn zur Beschäftigung mit John Searle's (1930-2025)  
Sprechakttheorie gedrängt hat?

Habermas möge in Frieden ruhen.

© E. M. Lange 2026